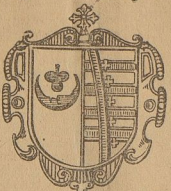


# General-Anzeiger

Er erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
jährlich für 12 Hefen 1 Mk., durch  
Post für 1,10 Mk., in Preußen  
für 1,20 Mk., in Ostpreußen, Danzig  
und durch die Post 1,34 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgeheftete Beilage  
oder deren Raum 12 Hfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich; Achteftiges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns "Sonntagsblatt".  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Hfg.

Nr. 7.

Kemberg, Sonnabend, den 15. Januar 1916

18. Jahrg.

## Zur feierlichen Eröffnung des preussischen Landtags.

WTB. Berlin, 13. Januar. Der feierlichen Eröffnung des Landtages im Reichen Saale des kgl. Schlosses wohnten zahlreiche Vertreter beider Häuser, darunter Generalgouverneur v. Heintze, Generalleutnant v. Hüfing, Fürst Bülow. Alle hier anwesenden Minister waren erschienen. Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg verlas die Thronrede, welche mehrfach von Beifall begleitet wurde, besonders an den Stellen, aus dem Selbstum unserer Truppen den alten preussischen Soldatengeist und dem Durchhalten bis zum Siege sprechen. Das Hoch auf den Kaiser brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses aus.

## Vom Kriege.

### Neue französische Angriffe glatt abgewiesen.

### Vier englische Flugzeuge herunter- geschossen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Nordöstlich von Arras wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.  
In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordwestlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsvorstoß gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gefechte bei Malson de Champagne genommenen Stellungen.

Die Leutnants Voelle und Himmelmann schossen nordöstlich von Courcoing und bei Bapenne je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Se. Majestät den Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Romberg, ein viertes durch einen Abwehrschuß bei Ghery (südwestlich von Lille) heruntergeschossen. Von den acht englischen Fliegeroffizieren sind sechs tot, zwei verwundet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifenkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Monsojola (zwischen der Dniester und der Beresina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unüberdönt.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

## 6 Kilometer vor Cetinje.

Wien, 13. Jan. Amtlich wird verkündet: Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die an der Adria vorgehende österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegriner aus Buna vertrieben und den südlich der Stadt aufgefundenen Mlavi in Besitz genommen. Die im Lovcengebiet operierenden Kräfte fanden gestern abend sechs Kilometer westlich Cetinje im Kampf. Auch die Gefechte bei Grabovo verliefen günstig. Unsere Truppen sind im Tabaken vorgebrochen.

Im Grenzraum südlich von Ribocao überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen. Er wurde geworfen.

Im Nordosten Montenegro ist die Lage unüberdönt.

### Nordlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der besarabischen Grenze hellenweise Gefechtskampf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit

gemacht, der freien Erfindung kriegerischer Begebenheiten den weitaus Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben ist ausdrücklich hervorzuheben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der besarabischen Grenze — von einem einzigen Batalionsabschnitt abgesehen, den wir um 200 Schützling zurücknahmen — genau dort verblieben, wo sie verblieben, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unsere Gegner reißend abgeglichene russische Weisungs-offensive begann. Sind insofern alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südoften, daß die vermeintlich russischen Anstiege am Dniestr und Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegro beitragen vermochten.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

In Sabotier beschoß die italienische Artillerie die Ostschloß Creto und For. Bei Roncole waren feindliche Flieger Bomben, ohne Schaden anzurichten. Nago (östlich Udine) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie schoß das italienische Vorratslager südlich von Pontafel in Brand.

An der südslovenischen Front hielten die heiderseitigen Geschwader im Tolmea- und Dobraobshitsch an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Jofe, Feldmarschalleutnant.

## Separatfriedensgelüste der russischen Regierungspartei.

Stockholm, 12. Januar. „Nico Rossij“ behandelt unter Neuherausbildung eingehend die Separatfriedensgelüste der Regierungspartei. Er veröffentlicht eine von dem Ministeren Malatoff und Tscheglowitow im Juni 1915 eingereichte Denkschrift, in welcher ausgeführt wird, daß zwischen Deutschland und Rußland keine fundamentalen Gegensätze beständen. Die Regierungspartei behauptet, daß die russische Bevölkerung sich gegen die von den westlichen Demokratien auferlegte Intervention in Rußland habe ein größeres Interesse daran, daß diese durch einen Sieg Deutschlands dauernd getilgt werden, als an einer siegreichen Vereinigung des Krieges. Bei den Armeen an der Südfont sei hinsichtlich der Ueberwindung. Eine Offensive ist notwendig, da die Versorgung völlig gefehlt ist. Inzwischen sind seit drei Wochen völlig ohne Nahrung. Das Kriegsministerium entwarf den bevollmächtigten Beamten Aljogin ein Governmental Kiew zwecks Organisation der Fleischlieferung. Der Metropolit Pitkin ordnete in der Kirche der Mutter Gottes von Moskau vor dem wunderbaren Bilde eines ununterbrochenen Gottesdienstes für Tag und Nacht an.

## Die Befestigung Korsus durch die Franzosen.

WTB. Athen, 12. Jan. (Agence Havas). In einer von den Gesandten der Alliierten gefordert der griechischen Regierung übermittelten Note heißt es: Die Regierungen der Alliierten halten es für eine Pflicht der Menschlichkeit, einen Teil der sechshundert Mann aus einem der albanischen Küste benachbarten Punkt hinüberzuschicken, um ihn vor Hungertod und Verwundung zu bewahren. Die alliierten Regierungen erkannten, daß nur die Insel Korsus die notwendigen Möglichkeiten bietet. Korsus land wird sich nicht der Ueberlieferung der Serben, seiner Verbündeten, widersetzen, die nur kurze Zeit auf der Insel bleiben werden. Es handelt sich um keine Art von Befestigung, wofür alle Garantien gegeben worden sind.

## Ein Vorstoß der Ententetruppen in Mazedonien.

Sofia, 13. Januar. Wie vor zweiwöchiger Seite aus Saloniki verkündet, sind die Engländer und Franzosen seit einigen Tagen eifrig befreit, ihre Stellungen auf dem rechten Bardofer auszubehaupten. Sie haben ihre Linie bereits bis Jendische-Abard ausgedehnt und französische Patrouillen sind auch bei Su-

gubla und Baldoftikon auf der Straße Saloniki-Wodena erschienen. Offenbar streben sie danach, die Höhen bei Wodena zu besetzen und so die Verbindung zwischen Griechenland und Bulgarien über Florina und Monastir unmöglich zu machen. Mit diesem Vorstoß haben sie natürlich die Grenzen des Gebietes, das ihnen die Griechen freiwillig eingeräumt haben, überschritten.

## Wann kommt der Angriff auf Saloniki?

Aus Saloniki wird der „N. J.“ zufolge der „Times“ berichtet: Die griechisch-italienische Besetzung in Saloniki hat die Verhaftung der Konsuln überdauert. Das leitende Organ dieser Gruppe bringt folgende Betrachtung über die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs auf Saloniki:

Es gibt keine Zeichen dafür, zu welchem Zeitpunkt die Wiedereröffnung des deutsch-österreichischen Vorgehens gegen die Verbündeten in Mazedonien erwartet werden kann. Das russische Geheimnis umgibt das Vorhaben von Waldemar Scher. Es ist jedoch nicht zweifelhaft, daß die Unmöglichkeit der österreichischen und deutschen Truppen nur scheinbar ist. Die Deutschen beginnen jetzt einen unvollständigen Feldzug gegen die britischen Besetzungen in Afrika und Asien. Die völlige Vertreibung der Verbündeten aus Mazedonien ist möglicherweise für den Erfolg dieses Feldzuges nicht ganz unerheblich. Die Österreicher und Deutschen sind sich dessen wohl bewußt, daß sie den Verbündeten gegenüber ihre neue Offensive beschleunigen müssen, wenn sie ihr Orient-Unternehmen von Erfolg begleitet sehen wollen. Je mehr Tage sie verstreichen lassen, je größer werden die Opfer sein, die sie zu bringen haben werden. Es ist daher höchstwahrscheinlich, daß binnen kurzem der neue Kampf in Mazedonien mit ungeheurer Wucht einleiten wird.

## Der deutsche Flugzeugangriff auf das Lager von Saloniki.

Sofia, 13. Januar. (T. N.) Am 7. Jan. hat eine Fliegerabteilung, bestehend aus zwölf deutschen Flugmaschinen, erfolgreich das englische Lager bei Kildind angegriffen. Die Flieger schlugen hierauf die Richtung Sarajewo an Saloniki ein. Auf dem ganzen Wege wurden Bomben abgeworfen. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. An vielen Stellen entzündeten Feuerbrünste. Viele französische Flieger fliegen zur Verweirung der schmerzhaften Flieger aus; zwei französische Maschinen wurden im Luftkampf herabgeschossen. Die deutschen Flieger kehrten sämtlich unverletzt zurück und erlittenen wichtige Wunden.

## Leibknecht aus der Fraktion aus- geschlossen.

c. B. Stuttgart, 13. Januar. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat in einer Sitzung gestern abend mit 60 gegen 50 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abgeordnete Leibknecht wegen fortgesetzter gröblicher Verhöhnung gegen seine Pflicht als Fraktionsmitglied die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verweigert hat. Damit ist Leibknecht aus der Fraktion ausgeschlossen.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Wendeburg, 14. Januar 1916.

oo. Zukunftsfragen um die Veranschlagung der zu Ostern die Schule verlassenden Kinder bringt die gegenwärtige Zeit für alle Eltern, deren Kinder sich in entsprechendem Alter befinden, in reichem Maße mit sich. Wie alljährlich möchten wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es für alle beteiligten Kreise am besten ist, namentlich dem hohensächsischen, Handwert junge Kräfte — und zwar nicht die schlechtesten — auszubilden, da einer Enttarnung des Handwerks nicht genug das Wort geredet werden kann, und leistungsfähige Köpfe und Hände in diesem Berufe immer noch im Auskommen finden. Am wenigsten auswärtsreich

für die jungen Leute ist gegenwärtig und für das nächste Menschenalter die Beamtenlaufbahn. Denn bei der großen Anzahl von Kriegsveteranen, die sich die Berechtigung zur Berufsvorbereitung durch den Staat erworben haben und täglich noch erwerben, muß damit gerechnet werden, daß auf lange Jahre hinaus alle Beamtenstellen diesen Anwärtern fast ausschließlich vorbehalten sein dürften, so daß es anderen Anwärtern aus diesen Stellen kaum glücken dürfte, in absehbarer Zeit auf einen Posten zu gelangen, der ein sorgenfreies Dasein ermöglicht. Auch die Vorbereitung der jungen Mädchen für einen laienmännlichen Beruf oder eine Beamtenlaufbahn ist aus diesem Grunde z. B. ein zweifelhaftes Schwert. Während der Kriegsdauer wird man zwar über Stellenangebote nicht zu klagen haben. Mit Eintritt der Friedensverhältnisse dürften sich jedoch auch im laienmännlichen Beruf die Verhältnisse wesentlich verschleppen, und deshalb bleibt auch für die weibliche Jugend gerade in jetziger Zeit eine sorgfältige Heimergabe und hausmütterliche Ausbildung die beste Waffe für die Zukunft. Denn besser als ein paar Pfennige Verdienst in handigen, dumpfen Bürotürmen ist eine gesund und frisch verlebte Jugend und die Fähigkeit, später in einem eigenen Haushalt eine verständige und wirtschaftliche Hausfrau abgeben zu können.

\* Keine Erweiterung der Jagdzeit. Wie wir hören, beabsichtigt der Herr Oberpräsident von den im letzten Frühjahr...  
...längerung der Jagd- und Fasnachtzeit keinen Gebrauch zu machen. Es bleibt also dabei, daß die Schonzeit am 16. Januar beginnt.

\* Warnung für Kriegsbeschädigte. In der letzten Zeit haben Verbandsorgane und ähnliche Gewerkschaften in umfangreichem Maße verächtlich, Kriegsbeschädigte unter dem Vorzeichen guten Verdienstes zur Uebernahme von Warenverhandlungen usw. zu veranlassen. Es kann nur dringend zur Vorsicht gegenüber solchen geschäftlichen Ansetzungen geraten werden. Am besten ist es, sich zunächst an die nächste Kreisfliegerstelle (Magazin oder Landrat) oder an die Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Provinz Sachsen, Merseburg, Landeshauptmann, zu wenden.

Glauchau, 12. Jan. (Sprache und Gehör wiedererlangt). Ein hier im Reservierdienst liegender Musiker Johann Stevens hatte am 2. Dez. das Unglück, durch die Ermahnung eines gefährdeten Kaufmanns verunglückt zu werden. Als man ihn nach 2 1/2 Tagen aus seiner gefährlichen Lage befreien konnte, stellte man bei ihm eine schwere Verletzung des Rückgrates und den Verlust von Gehör und Sprache fest. Am Abend des 8. Januar durchlebte der Soldat im Traum alle Schrecknisse eines Eisenbahnunfalls. Er glaubte infolge Zerkümmern eines Bahnmagens auf das Weis zu fallen und fiel aus diesem Welt. Zu seiner Angst wollte er die Motive ziehen, rief aber zwei Tische aus. Dann schrie er plötzlich laut auf, so daß die mit im Saale liegenden Kameraden erschreckt an das Bett des Stevens stürzten. Man stellte es sich aber heraus, daß Stevens bei seinem Erlebnis im Traum die Sprache und das Gehör wiedererlangt hat.

Kassel, 11. Jan. (Reizung der Bierpreise für das Reich?) Wie aus einer amtlichen Zuschrift des hiesigen stellvertretenden General-Landmanns des 11. Armeebezirks an die hiesigen Kreisvereinigungen in Sachen der Frage der Bierpreisverhöhung hervorgeht, ist eine Regelung der Bierpreise für das ganze Reichgebiet in Kürze in Aussicht gestellt. Vorbereitungen bzw. Verhandlungen in dieser wichtigen Frage haben bereits in Berlin begonnen und werden voraussichtlich noch in der zweiten Hälfte des Monats zum Abschluß gelangen.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. Jan. (2. nach Epiphantas)

Kollekte für die Taufmännchenkollekte.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Einführung des Patros Wähl.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

### Nach Berlin und Wies.

Die neue „große Offenheit“, die dem Viererband bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres den Sieg bringen soll, wird in der feindlichen Presse bereits nicht mehr mit solchen Spottworten erwaht, wie das bei früheren Unternehmungen größeren Umfanges der Fall war. Auch ein Zeichen dafür, daß der Viererband bereits viel beachtetere Personen ist, und daß allmählich der Sieg eines großen Teiles der uns feindlichen Öffentlichkeit an Klarheit gewinnt. An einen Sieg glauben die zwar noch größtentheils, aber geben vielmehr vor, daran zu glauben. Aber die Folgen dieses Sieges werden nicht mehr im entferntesten so furchtbar ausgemalt wie noch vor wenigen Monaten.

Der vierköpfige Beirat sitzt in der Tatlage zu erlösen, doch heut nicht nur von dem „Marig nach Berlin und Wien“ nicht mehr gesprochen wird, sondern daß man sogar auguft, daß dieses Unternehmen nicht mehr in Betracht käme. Der erinnerlich nicht noch der großen Worte, die der deutsche Kaiser bei Viererbandes noch vor ganz kurzer Zeit machte, wenn von den zu erwartenden großen Erfolgen gesprochen wurde? Ist Stets war als Ziel der Einmütigkeit in Berlin und Wien — daneben auch in Konstantinopel — genannt worden. Die Engländer wollten ihre Zinder und anderen farbigen Stoffe für und Bundesgenossen in den Gärten von Sandhurst (pasieren) führen. Die Franzosen wollten eine große Anzahl hervorragender Kunstwerke den barockreichen Sammlungen entföhnen, die in Berlin und Wien für solche Denkmäler der Kultur sein Magaz. Die Russen wollten ein Lager für die vorigen Jahre des Reichsarchivs in Berlin feiern und der Großfürst Nikolai Mikolajewitsch hatte in rührender Fürsorglichkeit bereits Maßregeln getroffen laffen mit der Aufschrift: „Ginung in Berlin 1914“.

Man muß sich an all diese schönen Pläne erinnern — bei uns sind sie in Anbetracht unserer großen Siege ein wenig abgeschwächt geworden. Man hat sich in die feindlichen Käufern bezogen wenn man die jetzige „Waldschneide“ der feindlichen Presse richtig würdigen will. In einem russischen Moskauer Blatte wurde jüngst ausgeführt, daß das große Ziel der Rheinseite dieses Krieges darin bestehen müße, die Russen von dem Feinde zu trennen und die feindliche Heere wieder an die Grenzen Deutschlands und Österreichs zurückzuführen. Dieses Ziel werde zwar große Anstrengungen und vieles Blut kosten, aber wenn es erreicht werden könnte, dann sei kein Opfer zu groß. Ein solches Ziel hätte der Zar in seiner Weihnachtsansprache gefagt. Von einem Bormarsch gegen Berlin war nicht mehr die Rede. Der „Dahle Telegraph“ bringt Ausführungen, die den Geist derer Waldschneide zeigen. Der „Marig nach Berlin“ hat nun sogar in den Enden ein „Wiederkehrn unserer Feinde“ sein Ende gefunden.

Der größte Teil der Hoffnungen, die den Viererband zu dem Beginn des Krieges veranlaßten, sind damit zu Grabe getragen, und wenn man ipstlich sein wollte, so könnte man fragen, wozu sie sich selbst in die Zwangslage versetzt haben. Ihr eigenes Land von dem Feinde unter ungeschoren Anstrengungen an Gut und Blut zu befreien, da weder Deutschland noch Österreich-Ungarn Ende Juli 1914 die geringste Neigung hatten, fremdes Land zu erobern. Der Daager Berichterstatter einer neutralen schweizerischen Zeitung berichtet endlich jetzt auch, daß die ersten und nachgehenden Kreise in London, Paris und Petersburg an ein glänzendes Ende eines Zurückdrängens unserer Heere auf unser Gebiet vorzogen. Die Hoffnung auf einen Marig nach Berlin und Wien sei enttäuscht ausgefallen, da man auch mit einer Entschüpfung der Mittelmächte nicht mehr rechte.

So bringt dieses gutunterrichtete neutrale Blatt die gleichen Ertimmungen zum Ausdruck wie die feindlichen Zeitungen. In Frankreich gibt es zwar noch einige unerantwortliche Kreise — zu denen der „Antimilitarist“ Gervé, der auch in Frankreich als Narr angesehen wird, gehört — die in ihrer anschwelzenden Phantasie

von dem leichtsüchtig erhofften Marig nach Berlin als Krönung der Weltkriege träumen, aber auch diese sind bereits in harter Wirklichkeit, bei dem Marig nach Wien und nach 17 Tagen im Osten ganz genau, daß der Nibel, den das deutsche Heer bildet, vor den Toren Berlins gewiß nicht zu sprengen sein würde. Die Feststellung, daß auch in den Vorstellungen unserer Feinde das „Ende des Mariges nach Berlin und Wien“ geschehen sei, bedeutet auch bei der bisherigen Kriegsverlaufung des Viererbandes einen bedeutungsvollen Umschwung im Verlaufe dieses Weltkrieges.

### Deutscher Reichstag.

(Dritter Bericht.) Berlin, 11. Januar. Präsident Kaempff eröffnet die Sitzung, indem er die Mitglieder des Hauses zu Beginn des neuen Jahres herzlich begrüßt und dem Vaterlande und uns allen ein glückliches, segensbringendes neues Jahr wünscht.

Abg. Liebnicht (Soz.) fragt, ob der Reichstasler bei der künftigen Regierung Schritte gegen die Vertreibung und Wiederanndung der armenischen Bevölkerung unternehmen habe.

Der Vertreter des Ausw. Amtes Dr. von Sauer — Dem Reichstasler ist bekannt, daß die Fortre wegen außerordentlicher Umtriebe die armenische Bevölkerung aus bestimmten Teilen des türkischen Reiches auszuweisen und ihr neue Wohnstätten angewiesen hat. Höhere Einzelheiten können nicht mitgeteilt werden.

Abg. Liebnicht (Soz.) will seine Anfrage dahin ergänzen, wieviel Gebäude und Dridhäuser in den besetzten Gebieten zerstört worden seien.

Präsident Dr. Kaempff: Das ist keine Ergänzung, sondern eine ganz neue Anfrage, also unzulässig. (Lach. Bravo.)

Abg. Liebnicht (Soz.) fragt an, ob die Regierung Material vorlegen wolle über die auf Grund des Belagerungszustandes getroffenen besonderen Maßregeln zur Aufhebung des Zensur- und Versammlungsrechts etc.

Der Ministerdirektor Dr. Leo — Der Reichstasler ist nicht bereit, das von dem Abg. Liebnicht gemäntete Material dem Reichstage vorzulegen. (Lach. Bravo.)

Der Gegenwart über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patentamt wird in zweiter Beratung debattelos angenommen. Die Antisepsisgesetz für das Reich 1915 wird an die Budgetkommission verwiesen. Es folgt der Bericht der Kommission für den Reichshaushaltungsausschüß.

Ernährungsfragen. Abg. Graf Westarp (Soz.) stellt, wie schon in seinem schriftlichen Bericht, als die einmütige Überzeugung der Kommission fest, daß vollkommene ausreichende Vorräte, speziell an Brot, Mehl und Getreide vorhanden sind, und die Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, daß aber Sparmaßregeln auf allen Gebieten notwendig sind.

Aus Anlaß auf die Ernährungsfrage bräunt der Krieg seinen Tag früher beendet zu werden, als die politische und militärische Lage es erlaube. Abg. Schmitt-Berlin (Soz.): Für die heimische Nahrungsmittel muß ein Verteilungssystem durchgeföhrt werden. Die Preisbildung muß der freien Konkurrenz entrückt werden. Die Preisfestsetzung darf nicht Anlaß nehmen auf die Spekulation. Die Vorkandnahmen zeigen, daß reichlich Vorräte vorhanden sind, um die Bedürfnisse von den Produzenten zurückzuführen, und die Stellen, die das Recht zum Zwangsankauf der nötigen Kartoffelungen haben, müssen von Anseher der Rindviehpresse hat zur Folge, daß in weit höherem Maße als notwendig ist, Wirtschaftsgüter gekauft werden, und das wiederum eine Gefährdung unserer Wirts- und Vutererzeugung zur Folge. Wir brauchen Fleischwaren in gutem Vorkauf. Das Butter nicht in gewöhnlicher Menge vorhanden ist, das versteht die Bevölkerung; was sie aber nicht versteht, das ist, daß in einer Zeit, wo sich die Einseitigkeit nach Monaten auf andere Gebieten lo glänzend

behährt hat, in der Vutererzeugung darauf verzichtet wird. Auch hier sind es wieder die wirtschaftlichen Produktionsstellen, die am schwersten unter der Kalamität zu leiden haben. Staatssekretär Dr. Lehbrück: Die Regierung ist darin mit den Parteien einverstanden, daß wir in dieser ersten schweren Zeit die Versorgung des Marktes und die

### Bildung der Preise.

nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen dürfen, sondern daß wir hier mit fester Hand eingreifen müßen und durch unsere Vorkandnahmen ausdrücklich feststellen, daß wir bis zur nächsten Ernte reifen werden, wenn wir sofort vorzugesehen. Der Vorwurf des Vordereins gegen den preussischen Minister des Innern ist nicht gerechtfertigt. Der preussische Minister des Innern hat vor Anfang an befreit, den Anordnungen des Bundesrats die nötige Achtung im Lande zu verfahren. Auch der preussische Landrat hat auf diesem Gebiete nicht versagt. Wenn freier Vorkandnahmen sind, so liegt es an der Schwierigkeit der Aufgabe. Man muß bedenken, daß alles, was wir jetzt tun, nur ein vorübergehendes Mittel ist, um die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse nach dem Kriege wieder zu den früheren Verhältnissen in wenigen Monaten zu einem völligen Umbau und völligen Umlernen zu bringen, hat keine Schwierigkeiten. Schwierigkeiten, die sich aus dem Mangel an dem feindlichen Vorkandnahmen auf der einen Seite und der spekulativen Preissteigerung auf der anderen Seite ergibt. Durch die Bundesratsverordnungen ist uns eine ganze Reihe gesetzlicher Bestimmungen in die Hand gegeben worden, um den Kriegsvorkand zu brandmarken und zu treffen. Aber ein menschensensueller Erfolg kann alles nur haben, wenn wir in der Lage sind, reiferend auf den Preis einzuwirken. Zu dem Zwecke haben wir in erster Linie zu der Festsetzung von Höchstpreisen gegriffen. Im den außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich einer richtigen Feststellung dieser Höchstpreise entgegenstellen zu begegnen, haben wir neuerdings

Verkaufsstellen geschaffen. Weder selber eingehend die Organisation und die Bedeutung dieser Verkaufsstellen. Ich habe Ihnen, so schließt er, das alles so ausführlich dargelegt, weil ich der Meinung bin, daß hier der Hebel eingeleitet werden muß, um die Höchstpreise wirklich erfolgreich zu lösen. Die Hauptsache ist und bleibt richtig, daß die ganze deutsche Wirtschaft mit dem Kriege sich einrichtet und mitarbeit mit dem feindlichen Willen, aus ihr herauszuholen, was herausgeholt werden kann; die ganze Bevölkerung muß sich dabei betätigen, durchsichtig vom Willen zum Siege, der ebenso im Innern wie draußen die alleinige Voraussetzung des endlichen Erfolges ist. (Beifall.)

Abg. Schmitt-Berlin (Soz.): Das Gebot des deutschen Wirtschaftswissenschaftlers in diesen Vorkandnahmen die gewaltige Belagerungszustand zu beheben, die die Weltgeschichte kennt. So ist unsere Feinde schon seinen Zukunftspropheten prophezeit haben, es steht heute noch fest und unerwiderlich da, daß das deutsche Volk ist im Verein mit den verbündeten Vorkandnahmen befehligt, seine innere Kraft immer stärker und ausdauernder zu gestalten. Das Höchstpreissystem muß in allen Stationen vom Urtreger bis zum Endverbraucher durchgeföhrt werden. Bekannte Klagen sind wegen der Verteilung der Futtermittel entstanden. Für die Erhaltung von Futtermitteln in neutralen Zuständen dürfen nicht zu hohe Provisionen geföhrt werden. Der kleine landwirtschaftliche Besitzer hat mehr unter den Vorkandnahmen zu leiden als der große Besitzer, der sich leichter mit Vieh abfindet. Die weitere Erhaltung unserer Viehbestände muß gewährleistet werden. Den Ernteräten der Viehhaltung gegen die Viehhaltung nicht zu gehandelt, wie es notwendig gewesen wäre. Die Not an Futtermitteln macht dies verständlich. Jedemfalls müße wieder mit großer Energie durchgeföhrt werden.

Parlament in Vorkandnahmen. Der Präsident der Reichstasler hat, der nunmehr zu Worte kam, stellte die Notwendigkeit fest, zur

zurückzuführen. Mit der erweiterten Zulassung der Zukunftspropheten ist Mißbrauch getrieben worden. Deshalb müßen sie wieder den Schwerearbeitenden vorbehalten werden, nötigenfalls unter Einverständnis des Vorkandnehmens der besagten Klagen. Für Seiten der Landwirtschaft mit der Abnahme der Viehhaltung gegen die Viehhaltung nicht zu gehandelt, wie es notwendig gewesen wäre. Die Not an Futtermitteln macht dies verständlich. Jedemfalls müße wieder mit großer Energie durchgeföhrt werden.

Daran anschließend konnte der Abg. Schr. v. C. m. p. (Soz.) nicht verstehen, warum der Mißbrauch mit den Zukunftspropheten so gehandelt wurde. Das hätte früher eingeleitet werden sollen. Parlamentarismus heute ist nicht in weiten Kreisen geübt. An der Wählerpolitik der Reichstasler getreuehafte hatte der Redner manches auszusagen, ebenso an anderen Verfügungen der Regierung, die der Landwirtschaft manchen Schaden gebracht haben. — Dann verzogte sich das Haus.

Abg. Schmitt-Berlin (Soz.): Ich kann nicht! Ich will ihn nicht sehen! Ich kann es nicht ertragen. — Über sein Lauf kam über ihre Wippen. Die alte Anna, die dies apathische Wesen von ihrer Jugend herin gewohnt war, ging hinaus, um den Besucher herinzulassen. Einen Moment setzte Magdas Herzschlag aus, alle ihre Sinne spannten sich in namenloser, qualvoller Erwartung. Als der Fremde herantrat, erkannte sie ihn erst nicht. Es flimmerte ihr vor den Augen, und dann — konnte sie es kaum erlassen, daß der, der da stand, nicht er war, den sie erwartet hatte — sondern ein ganz anderer: Hugo Schling.

Der erkrankte Herzschlag setzte wieder ein, und der Schreck von dem, die justiziarische Aufregung tobte in seinen müden Schlägen. In diesem Augenblick war Magdalenen völlig unfähig, die Situation zu überblicken. Was sie mit diesem Manne erlebt hatte, erkannte sie als ein lo ternes, verkommenes Bild, daß sie es kaum in Zusammenhang mit der Gegenwart brachte.

Sie schweigen, in dem nicht einmal eine Hande lag, um den sie nicht zu sehen. Sie hörte einen Schwall von Worten, der sich über sie ergoß. „Geben erfahren — befangener merter Todesfall — gnädiges Fräulein lo allein und schüßlos — meine Mama ist nicht —“

„Aber ich bringe ja gar keine Hilfe“, sagte Magda. Ihre Stimme war zu müde und kraftlos, um sich auch jetzt irgendwelche Nachgedanken zu

### Goldene Schranken.

122) Roman von M. Diers. (Fortsetzung.) Den ganzen Morgen piff er die unglückseligen und unfeindlichen Melodien, aber das hörte ihn nicht. Er adpte die Stunden, dann die Minuten bis zur Ankunftszeit der Postwagen und als der Mann endlich kam, ging er ihm bis auf die Freitreppe entgegen, nahm ihm nach einem Brief, den er sofort erkannte, ab und ohne sich daran zu kehren, daß der Mann hinter ihm, der sich lo wenig verstellen konnte, verschämungsvoll, hing er grabendens nach dem Verzeihenswort in den prächtigsten allen wildverwachsenen Park.

„Na — nun ist ja die Sonne durch die Wälder! So war gerade recht.“ Er hatte das Meisten mit sich eingeleitet. Das Herz schlug ihm bis an den Hals, als er den Ländchen ansah, aber die Augen waren nicht. Er sah die Worte und dann las er sie ganz richtig noch einmal. „Das ist doch nicht wahr“, murmelte er. „Das kann ja gar nicht sein.“

Das war die erste Empfindung, die er dabei hatte. Nach in seiner vollen Ungläublichkeit hand das, was gekommen war, vor ihm. Er sah noch immer auf die Felsen und allmählich wurde sein Bild klar, und ein leichtes Rühren überzog seinen Körper. Er presste die Lippen zusammen, er hatte das Gefühl, als läme plötzlich ein harter, förperrlicher Schmerz über ihn, den er mit größter Willensanstrengung ertragen müße.

So sah er eine ganze Weile stumm. Ein

plötzlicher Schreck riß ihn auf. Es war wie ein Ergrößen aus Befindung. Jetzt sah er alles klar — alles klar.

Es war nichts damit. Sie wollte ihn nicht. Er hatte sich also getäußt. Nein — es war nichts damit.

Durch die Wälder kirkte die Sonnensirachen. Belegewölken im Gebüsch, und oben durch die Nipfel lugte der Kardian, ladende Spähsommerhimmel.

Er sah um sich, Wäldel lag in seinem Bild. Adhnen sie ihn nicht, alle diese sonnenigen Farben und Töne —?

Als einem Rückspiegelung. Das Reiter knickte in seiner geballten Hand. Unmöglich — unmöglich erschien es ihm, das lo hüzungsweises. Das lo einfach anzuerkennen, das Gewußte, das alles zerbröck — alles, alles!

„Irgend etwas tun — etwas Gewalttätiges — diese ganze Szene zu zerbrechen, bis ich wie ein atemlosender Wip vor ihm aufsteige und mit wilder Faust sein Gesicht zerschneide —“

Aber es stand vor ihm — gran, kalt, unweiglich, und wie ein namenloses Grauen, empfind er das, was seiner varierte: das blaße, hilflose, nutzlose Duden —

10. Magda hatte gedacht, die Wohnung des alten Fräuleins mit den Möbeln, die nun ihr gehörten, zu behalten. Sie stellte auch ihre Einrichtungsgegenstände wieder her, als wäre die eintägige Weiblerin jeden Tag zurückgekehrt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Die zum Jahresabschluss zwischen dem Sultan, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph gewechselten Telegramme werden nunmehr in dem von dem Telegramm an Kaiser Wilhelm drückt der Sultan die feste Hoffnung aus, daß das Jahr 1916, das durch eine unzureichende Umkehrung der tapferen verbündeten Armeen eingeleitet worden sei, den Abschluss der endgültigen Siege über die gemeinlichen Feinde bilden werde. Der Sultan fügt hinzu, der Völkervertrag zwischen Völkern nach einem ehrenvollen Friedensschluß eine lange Reihe von Jahren der Ruhe und des Gedeihens gewähren. In seiner Erwiderung erklärt Kaiser Wilhelm, er teile die Wünsche des Sultans, indem er endgültigen Sieg und beständige Wohlfahrt der Völker nach einem ehrenvollen Frieden erwarte.

\* Der Reichstag wird auf die Befragung der Wollsteuererhöhungsfragen und der Fragen des Belagerungszustandes und der Sanftmachung der Zensur noch mehrere Tage verwenden. Man nimmt an, daß die Tagung sich noch bis zum 18. d. Mts. hinziehen wird. Allerdings sind auch Weiterungen im Gange, die Zensur vollständig wieder beseitigen zu bringen. Der Reichstag würde sich dann bis zum 14. März verziehen.

\* Der neue Fischereigesetzentwurf, der dem preussischen Herrenhaus zugegangen ist, lehnt sich eng an die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Fassung des früheren Entwurfs an. Abgesehen von unwesentlichen Änderungen weist der Entwurf nur in folgenden Punkten von der Fassung des Abgeordnetenhauses ab: In § 89 Abs. 1 ist zur Wahrung eines selbständigen Fischereibereichs ein Fischereibereich von mindestens 1 Kilometer Meerlänge für erforderlich erklärt, offenbar weil eine Meerlänge von 500 Meter für eine sachgemäße Fischereiwirtschaft nicht ausreicht. In § 90 Abs. 2 ist der Oberbefehl, das Verbot der Fischerei nicht vorzuenthalten werden soll, gegenüber der Fassung des Abgeordnetenhauses verallgemeinert, vermutlich weil viele Verordnungen wieder Fischereibeherrschung nach Rädern sind, sondern auf Grundbesitzungen stützen.

## England.

\* Obwohl der Ministerpräsident mit großer Mehrheit die Wehrpflichtvorlage verworfen hat, hat die Wehrerparade die Einladung des Ministers Assaut, an den Beratungen aber die wichtigsten Punkte des Geleitgesetzes teilzunehmen, angenommen.

## Italien.

\* Der erste Teilungsvertrag der neuen Italië brachte einen Aufruf Salandra an alle Parlamentarier zur Einleitung einer persönlichen Propaganda. Man erhebt allerdings die Bereitwilligkeit zu großen Anstrengungen an, glaubt aber doch nicht an ein großes Ergebnis.

\* Die vorkantige Nachrichten-Agentur „Correspondenz“ ergab die Meldung der Neuen Zürcher Nachrichten, der zufolge in London 20 Millionen an Abzinsung enthalten ist, der die Verbindungen verpflichtet, keine Änderung des italienischen Garantiefeldes zuzulassen. Die Agentur behauptet, die Verbindungen hätten sich ausgedehnt verpflichtet, eine päpstliche Mitwirkung bei der Friedenskonferenz zu dulden. Die italienische Regierung vertritt sich zu diesen Behauptungen bis jetzt nicht.

## Österreich.

\* In der in der burgischen Kammer beschlossene die Wahlen für die neue Regierung. Die Kammer sprach sich mit 26 gegen 25 Stimmen gegen die Regierung aus. Vor der Sitzung hatten zwei Abgeordnete die Regierungssitzung zum Fenster hinaus auf die Straße gemortet.

## Amerika.

\* Zu der Meldung, daß Lansing eine Note ausgearbeitet, in der die englische Regierung erklärt wird, die Blockade zu mildern, schreibt der Londoner Daily Telegraph: Das

Washingtoner Kabinett scheint bestrebt zu sein, auch den Deutsch-Amerikanern Rechnung zu tragen. Deshalb wurde die Note angefertigt, die die Deutsch-Amerikaner davon überzeugen soll, daß die Haltung Amerikas allen berechtigten Interessen gegenüber gleichmäßig neutral ist. Auch in Europa würde die Note durchgehend in dieselbe Sinne ausgelegt werden. Doch würde niemand mehr erlaubt sein, als gerade das Kabinett in Washington, wenn England sich durch diese Note dazu bequemen würde, die Blockade zu mildern und die Blockade von der Vereinigten Staaten aus Amerika weniger streng durchzuführen.

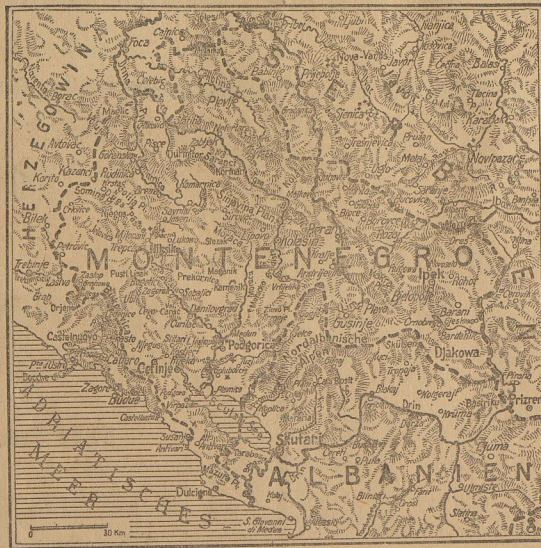
## Von Nah und fern.

Die Regelung des Eisenverkehrs in Berlin hat, nach einer Zusammen-

fassung für die Jugend des Ober-Saarnsgebietes. Für den ganzen Bereich des Ober-Saarnsgebietes erließ der Landrat v. Bernus in Dauterode ein Mandat, das allen Jugendlichen von weniger als 17 Jahren das Tragen von Haaren, Zigaretten und Tabak verboten unterläßt. Den Jünglingen wird der Verkauf von Haaren, Zigaretten und Tabak an diese Personen verboten. Ferner dürfen Jugendliche ohne Begleitung ihrer Eltern keine Zigaretten kaufen und sich nach 9 Uhr abends nicht mehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufhalten.

Der Vorstoß zur Regelung der Bierpreise in Meck. über den Bierpreis in Meck. und seinem Nachbargebiet teilt das Generalkommando den Landesregierungen mit, es habe deshalb vorläufig abgesehen, einzuführen, weil bereits in letzterem eine Regelung der Bierpreise für das Mecklenburger Gebiet beabsichtigt ist.

## Karte zum Feldzug gegen Montenegro.



Die Montenegroer fürchten das Schicksal der Serben, den sie auch sicher nicht entgegen werden. Es werden Samen laut, die damit verbunden, daß man in Montenegro keinen Frieden will, damit nicht volle Herrschaft droht. In der Zwischenzeit

ist in fortgesetztem Vordringen begriffen. Welche Strategien unter Wasserdrücken dabei zu überwinden haben, geht aus dem Umstand hervor, daß an dem 10. Juni eine Wehr-Erklärung

stellung des „Auffahrers“, bis jetzt den Betrag von 455 000 Mark eingezahlt.

**Österreichische Wunden.** Dem Preussischen Abgeordnetenhaus ist ein vom Abg. Göttinger formellierter Bericht über die Wunde von Mladobrod des Abgeordnetenhauses durch die Presse bekannt geworden. Danach sind — ganz oder teilweise zerstört — 24 Städte, fast 600 Dörfer, 300 Güter, 34 000 Gebäude und dem Krieg zum Opfer gefallen, über 100 000 Wohnungen geplündert worden. Von den Russen gefangen und in der Folgezeit sind zum Teil nach anfangsgangenen schweren Wunden, 2000 Personen. Die Zahl der nach Ausfall der Bevölkerung beträgt 10 700. 350 000 bis 400 000 österreichische Flüchtlinge haben den Schutz österreichischer Provinzen in Anspruch nehmen müssen. Der durch die Russen verursachte Verlust an Viehbestand beträgt: 35 000 Pferde, 500 000 Stück Rindvieh, 200 000 Schweine, 250 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 600 000 Kühe, 50 000 Gänse.

fürigen meist es auf die Preisverhinderung durch die Frauenerneuerung auf Grund des Beschlusses vom 5. Januar wiederholt für nicht angemessen erklärte.

**Für 35 000 Mark künstliche Zähne** gefordert. Die Polizeidirektion der größeren Städte wird von der Stadtverwaltung, teils mit Anträgen, teils mit Platinumschmelze im Werte von etwa 35 000 Mark gefordert worden.

**Unterfischung der „deutschen Grenz“ in Belgien?** Der belgische Episkopat hat an den Deutschen und den österreichisch-ungarischen Episkopat ein Schreiben gerichtet, in dem die Deutschen und die österreichisch-ungarischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht einzusetzen, das unter dem Vorsitz eines Neutralen, die von den Deutschen in Belgien begangenen Grenzverletzungen soll.

**Nach Belgien zurückgekehrte Flüchtlinge.** Neuere von dem Zög. meldet von der Grenze von Nordbrabant, daß im letzten Monat 15 000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt sind.

**Russische Flüchtlinge.** Russische Flüchtlinge zuzulege mühen Tausende von Flüchtlingen aus dem westlichen Provinzen Rußlands in Wäldern leben, wo sie Ertrübten bauen. Es herrscht unter ihnen lurchbare Not. Am 6. April Brot zu erhalten, mühen sie sich bis nach Berlin weit gehen. Große Erträge von Flüchtlingen aus dem Osten werden unbenutzbar zurückgekehrt, wenn sie ohne eigenen Wohnstätten aufweisen können.

**Der Ansturm in Youngstown.** Die „Daily News“ meldet aus New York vom 9. über die Unruhen in Youngstown in Ohio. Es wurde 48 Stunden lang zwischen anständigen Arbeitern der Stahlindustrie und der Stadtbevölkerung durch Märsche vertrieben, gefolgt, bevor Ausstände wurden erloschen und 30 verurteilt. Die Ausständigen, etwa 2000, lezten eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderen u. a. die Geschäfte. Sie verhafteten sich eine beträchtliche Menge Dynamit und brachten das Billeniertel der Stadt zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, die Menge zu zerstreuen, bereitete die Brücke über den Mohonkingschiff in die Luft, um den Ansturm auf das Billeniertel zu verhindern. Mehr als 50 Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt.

**Überfall chinesischer Revolutionäre auf eine Poststation.** Eine aus vierzig chinesischen Revolutionären bestehende Revolutionsbande griff am 5. Januar die Poststation Kaitung zwischen Sanghai und Nanking an, ergriff den englischen Leiter der Station Ngait und zwang ihn, alles, was er trug, auf seine Kleider und 80 Dollar, herauszugeben. Die Bande drohte fobann, den Posten niederzubrennen.

## Volkswirtschaftliches.

**Die „Kleingeldfabriken“ an der Arbeit.** Der Mangel an Kleingeld im Reich hat eine gesteigerte Tätigkeit der Kleingeld-Fabrikanten von recht viel Kleingeld herbeigeführt. In den deutschen Münzstätten sind im Monat Dezember geprägt worden für 98 500 Mark. Gemünzt wurden für 1 515 499 Mark Kleingeldmünzen, für 40 081 Mark Kleingeldmünzen für 6004 Mark Zweimünzstücke. Von Gemünzungen sind Kleingeldmünzen für 1 631 018 Mark zur Ausprägung gelangt. Damit ist der bisher in Gemünzungen und von vornherein zur Kleingeldmünzungen ausgeprägte Betrag auf 2 629 875,15 Mark gestiegen, also die Hälfte des für die Ausprägung in eigenen Kleingeldmünzstätten zu Kleingeld gemünzten Betrags. In dem nächsten, im ersten Viertel des Monats Februar zu erwartenden Ausweis dürfte bereits über den Beginn der Prägungen von eigenen Kleingeldmünzstätten Mitteilung erfolgen.

## Gerichtshalle.

**Hamburg.** Der Seifenhändler G. Schmidt wurde vom Schöffengericht wegen Unterschlagung gegen § 5 der Bankrottsverordnung vom 28. Juli 1915 übermäßige Preisforderung betreffend, zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte Seife, die er mit 45 Pfennigen für das Pfund eingekauft hatte, am 1. Juni 1915 für 90 Pfennige abgegeben. Als dann die Seife immer mehr im Preise fiel, ließ er sich 70, 80 und 90 Pfennige für das Pfund zahlen. Im Oktober hatte der Angeklagte, da die Seifenpreise vom Tag zu Tag immer wurden, das Pfund sogar mit 1,25 Mark verkauft. Dies ließ, die der Vorliegende dem Angeklagten vorhielt, einen Gewinn von etwa 160 %, bar. Da der Angeklagte sich bislang nicht entschuldigt habe, habe das Gericht von der Erteilung einer Freiheitsstrafe Abstand genommen, obwohl eine ganz erhebliche Preissteigerung vorliege.

**Frankfurt a. M.** In dem Mordprozess gegen den Dreher Bauer haben die Geschworenen auf 20 Jahre Zuchthaus und ein lebenslanges Verbot der Erteilung von Bewährungsstrafen erkannt. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus. Die Strafe wurde mit einer anderen Strafe von 2 1/2 Jahren Zuchthaus, die der Angeklagte wegen eines anderen Verbrechens zu verbüßen hat, als Gesamtsstrafe von 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sechs Monate der Unterdrückung wurden als Verbot auf die Strafe angerechnet.

leicht keiner Abers Obr, und ein windiger Junter an weniger.

Magda hatte die ganze Zeit bogaedant, wie erklart unter einem dunklen Schirm. „Wie heißt das Gut?“ fragte sie. „Kann brachte sie die Worte heraus.“

„O, ein feiner, wohlklingender Name: Gattlershaus. Aber! Außerlichkeiten hat mir mein Beamter schon in diffizilster Telegramm gemeldet. Brauchvolles Schloß, neuwertig restauriert, aber noch lange nicht genug. Ja, beide sich eine Pracht entfallen! Schöner Park, sehr verwildert. Na, wenn ich das Ding erst unter der Hand habe, dann soll ich der blaue Himmel wundern — Springbrunnen, Anlagen, Grotten, und vor allem das Schloß. Ich freue mich schon darauf, wie die alle Schatzkammer unter seinen Händen in Grund und Boden ergraben wird. Amgebaut von oben bis unten. Ich Brauchst du für die ganze Gegend!“

Er war so verfließ und begeistert, daß es Magdas Verwirrung und Entsetzen gar nicht bemerzte. Ein Gefühl von Erregung und namenloser Angst ergriß sie. Aber mit Gewalt beherrschte sie sich.

„Warum laugen Sie mir das alles?“ fragte sie. „Ihre Stimme war unheimlich unter der Pein die sie litt. Wenn Sie es tunen wollen —“

„Ich will es ja für Sie haben,“ sagte er, „plötzlich in einen gedämpften Ton verfallend.“

66 (Fortsetzung folgt)

ich nur Ihr Bestes wollte, allerdings sehr bestreuen.

Magda antwortete nicht. Ein hartes Lächeln bezog ihren Mund.

Als er sah, daß sein Wesen wirkungslos blieb, gab er sein Gefühl auf und schlug einen anderen Ton an.

„Ich weiß es,“ sagte er mit der Miene eines Mannes, der über jede persönliche Empfehlung mit ruhiger Sachlichkeit und Kraft steht, „daß Sie mir meine Gefühle nicht angeschlossen haben. Es liegt mir auch ganz fern, jetzt beschwören in Sie zu dringen. Ich achte Ihre Gefühle und will Sie nicht einmal mit der Erzählung meiner Dersorgqualen erwidern, die ich seit Ihrem Fortgehen von und durch mich ist. Ich bin ein anderer geworden, seit ich zum ersten Male, — ja, seit dem 1. zum ersten Male in meinem Leben einen Mädchen begegnete, das nicht durch Subjungen zu gewinnen und durch äußeren Glanz zu binden war. Das soll und darf —“

„Ich denke, das wollten Sie mir nicht erzähl,“ sagte Magda mit milder Ironie.

„Ich habe jetzt und ich Sie an. Für gewisse Wesen, die durch den glänzenden Hintergrund ihres Reichums geboden, alle eine Macht auf ihn aus, wie noch nichts zuvor.“

Vergeben Sie mir,“ hat er resigniert. Sie wandte sich von ihm ab. Seine Demut ständerte sie nicht. Wie eine Entschuldig empfand sie die Gegenwart dieses Mannes in der geliebten Räume.

Er nahm sich zusammen. Sein Gesicht war heiß, als er weiter sprach.

